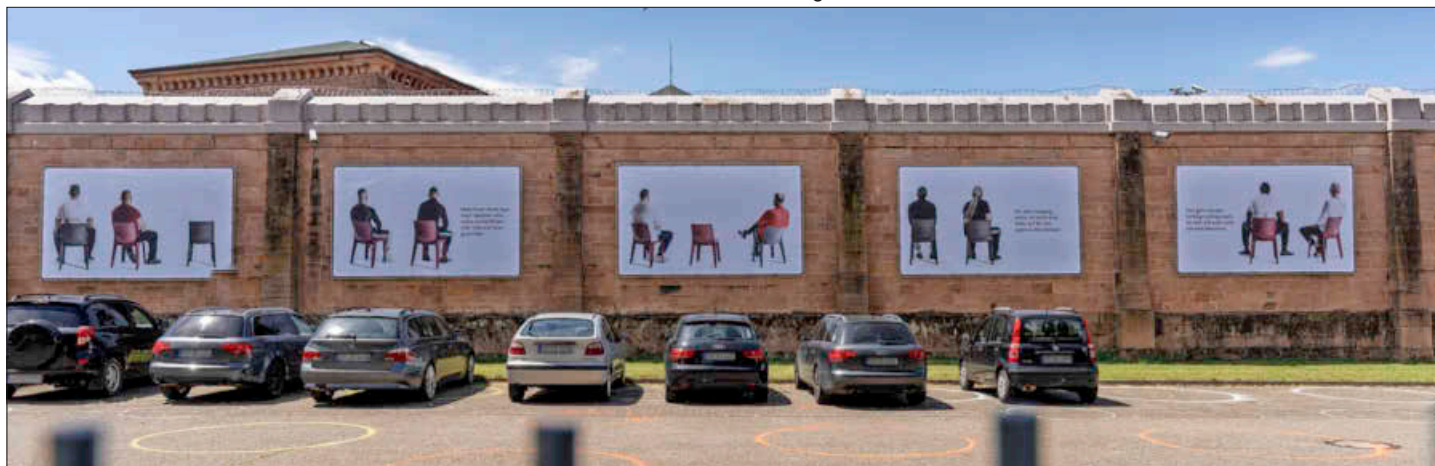


absitzen-in-freiburg



Gefangenengalerie an der Mauer der Freiburger Justizvollzugsanstalt

FOTOS: BRITT SCHILLING

Ins Auge, in den Sinn

Ein herausragendes Projekt des Freiburg-Jubiläums: Britt Schillings Fotoausstellung an den Außenmauern der Justizvollzugsanstalt

Wer in den nächsten Tagen, Wochen zufällig an der Justizvollzugsanstalt Freiburg, kurz JVA genannt, vorbeikommt, sollte dort einen Moment verweilen; man kann und sollte aber auch bewusst den Weg dorthin suchen. An die Außenmauern des wie eine Festung gebauten Gebäudes, das wegen seiner architektonischen Gestalt gern (verharmlosend) „Café Fünfeck“ genannt wird, ist das Innenleben des Gefängnisses projiziert. Das heißt: nicht die Sicherheitsapparatur mit ihren Bediensteten, sondern diejenigen, die hier einsitzen. Die Fotografin Britt Schilling hat eine Reihe von Häftlingen mit dem Rücken zum Publikum festgehalten. Sie sitzen auf großen Leinwänden wie ausgeschnitten auf Plastikstühlen, um sie herum die weiße Leere einer Fotostudioatmosphäre.

Auf der anderen Seite der Mauer, im Innenhof der JVA, sieht man sie – mit verpixelten Gesichtern – von vorn. Nein, man sieht sie nicht, denn Besuche in der JVA sind zur Zeit nur sehr eingeschränkt möglich. Sollten sich die Bestimmungen, worauf alle hoffen, in nächster Zeit weiter ändern, wird die Anschauung auch dieses Teils der Ausstellung im Rahmen von geführten Besichtigungen möglich sein.

Ausstellung ist in diesem Fall in viel zu schwaches Wort. Den Initiatorinnen des Projekts, neben Britt Schilling die Dokumentarfilmerin Reinhild Dettmer-Finke, geht es um die Sichtbarmachung eines Bereichs der Gesellschaft, den man gern verdrängt. Aus dem Auge, aus dem Sinn. Wer will schon genau wissen, wer und was sich hinter den dicken Mauern von Justizvollzugsanstalten ver-

birgt. Insofern passt „Strafraum. Absitzen in Freiburg“ auf ganz eigene Weise hervorragend in die – überwiegend nicht stattfindenden – Aktivitäten zum 900-jährigen Jubiläum der Zähringerstadt. Es sei, so Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach bei der Vernissage am Freitagabend mit 100 Teilnehmern unter freiem Himmel auf dem Parkplatz der JVA, sogar ein herausragendes Projekt: „Allein deshalb hat sich das Jubiläum schon gelohnt.“ Große Worte. Doch in der Tat sind es solche ungewohnten, erkenntnisfördernden Blicke, die die Selbstvergewisserung einer Stadt anlässlich der Feier ihrer Gründung über selbstgefälliges Eigenlob hinausbringen.

Das hat wohl auch jeder gespürt, der der engagierten Eröffnungsrede des JVA-

Leiters Michael Völkel folgte. Ja, es sind Menschen, die hier Lebenszeit verbringen, manche davon viele Jahre, Menschen mit ihren Sorgen, Nöten, Wünschen, Bedürfnissen. Und natürlich darf und muss man manchmal auch die Frage stellen, ob Wegsperrern immer der richtige und einzige Weg ist, um mit Delinquenz in einer Gesellschaft umzugehen.

Hier kommt das Buch ins Spiel, das parallel zur Ausstellung an den JVA-Mauern entstanden und beim unmittelbar nachbarten Herder Verlag erschienen ist. Es ist sehr viel mehr als ein Katalog zur Ausstellung – auch wenn Schillings Fotografien aus der Zone der Unfreiheit die ansprechend gestaltete Publikation dominieren; Fotos von Details aus dem Gefängnisalltag: aus den Zellen, der Kantine, den Gängen, den Werkstätten. Aber entscheidend sind die zahlreichen Beiträge, die der Herausgeber und Ex-Chefredakteur der Badischen Zeitung, Thomas Hauser, zusammengetragen und in Form gebracht hat. Das Spektrum reicht von der philosophischen Frage nach dem „Sinn des Strafs“ (Martin Hochhuth) bis zur Auskunft darüber, was Gefangene verdienen und wie der Tagesablauf in der JVA aussieht; vom Bericht des Bewährungshelfers Peter Asprien, vom Problem von Gewalt und Drogen in der JVA bis zur Frage: „Wo bleibt das Opfer?“

Bis auf einen sicherheitsverwahrten Insassen, der so berührend wie eloquent über „Verwüstete Leben“ berichtet, kommen die Häftlinge selbst nicht zu Wort. Das kann man bedauern: Denn es war ein Tagebuchprojekt von Britt Schilling, die seit vier Jahren ehrenamtlich in der JVA tätig ist, das

den Anstoß für das Projekt gegeben hat: Ihr jahrelanger Umgang mit den Gefangenen in einer gemeinsamen wöchentlichen Gesprächsrunde mit dem Gefängnisseelsorger Michael Philippi hat erst das für die Realisierung des Projekts nötige Vertrauen geschaffen.

Die am Ende des im DIN-A-4-Format gedruckten Buches aufgeworfene Frage, ob der Strafvollzug angesichts seiner strukturellen und personellen Mängel am Ende „Mehr Schaden als Nutzen“ anrichtet, wird die bis zum März kommenden Jahres dauernde Ausstellung begleiten. Ein umfangreiches Begleitprogramm mit zahlreichen Diskussionen, Vorträgen und Filmen war geplant. Man wird sehen, was sich davon noch realisieren lässt.

Einstweilen ist man auf die Lektüre des ungemein anregenden Buches beschränkt – und auf die Fotografien an den Mauern, die neben den Rückenansichten der Inhaftierten auch einen Blick in ihre Zellen erlauben. Was man da zu sehen bekommt, ist, man kann es nicht anders sagen, herzbewegend: Mit so viel Liebe und Sorgfalt sind diese kargen neun Quadratmeter teilweise gestaltet. Die Ausstattung des Wohnraums auf Zeit gibt Einblick in die Leidenschaften und Sehnsüchte ihrer Bewohner: Da ist die komplette Zellenausstattung mit Insignien von Borussia Dortmund, da sind Nationalflaggen, Pin-up-Girls, Ikonen und andere christliche Symbole, Topfpflanzen, Teller mit Obst, T-Shirts mit Aufdrucken – halt so wie im richtigen Leben. Und auch der Wunsch eines gewissen Jens ist sehr nachvollziehbar: „Ich würde gern mal wieder einen Anzug tragen.“

Bettina Schulte



Das Innenleben einer Zelle

Strafraum. Absitzen in Freiburg. Hrsg. von Reinhild Dettmer-Finke, Thomas Hauser, Britt Schilling. Herder Verlag, Freiburg 2020. 110 Seiten, 15 Euro.